

Verfassers sind, er sich aber intensiv bemüht, jedem der von ihm behandelten Forscher Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Kraus selbst geht es in jeder Zeile dieses Buches um das große Problem, die historisch-kritische Forschung in angemessener Weise mit der Theologie in Einklang zu bringen. Daß dies von dem eigenen reformatorischen Ansatzpunkt des Verf. geschieht, ist sein gutes Recht. Inwieweit von hier aus nun das auch von Kraus erstrebte Gespräch mit dem jüdischen Partner möglich ist, wird man in der Zukunft vielleicht noch klarer als bisher sehen.

E. L. Ehrlich

LUCIEN LAZARE, ELIE MELIA, EMILE JEQUIER, PAUL PASSELECQ: Die eine Bibel auf vier Altären. Übersetzung aus dem Französischen von Helga Vitt. Regensburg 1968. Verlag Friedrich Pustet. 119 Seiten.

Das kleine Buch will von vier Seiten aus, von jüdischer, orthodoxer, protestantischer und katholischer, auf das offenbarende Wort Gottes in der Bibel stoßen. Es will Verständnis schaffen, indem es in jeweils sehr knapper, übersichtlicher Form wichtige Grundlagen des Schriftenverständnisses und -gebrauches aufzeigt.

Man kann nur wünschen, daß Schriften wie der vorliegenden ein weiter Wirkungsbereich beschieden sein möchte. An Stelle mancher recht wenig verständnisweiternd wirkender Schriften kleineren Formats böte sich hier ein Büchlein an, das es in jeder Hinsicht wert ist, gelesen, überdacht und verstanden zu werden – und daraus „einigend“ zu wirken!

Die flüssige Übersetzung ist recht gefällig.

O. K.

KARL LEHMANN: Auferweckt am dritten Tag nach der Schrift. Früheste Christologie, Bekenntnisbildung und Schriftauslegung im Lichte von 1 Kor. 15, 3–5 (Quaestiones Disputatae, herausgeg. von Karl Rahner und Heinrich Schlier). Freiburg, Basel, Wien 1968. Verlag Herder. 376 Seiten.

„Karl Lehmann erörtert einleitend vor allem die historische, literarische und formgeschichtliche Struktur und die bisherigen traditionsgeschichtlichen Erklärungsversuche von 1 Kor 15, 3–5. In einer anschließenden Darlegung der verschiedenen Interpretationsversuche des Satzes ‚Auferweckt am dritten Tag nach der Schrift‘ in den letzten fünf Jahrzehnten wird indirekt ein höchst aufschlußreicher Durchblick durch die Geschichte der Exegese geboten. Der letzte Teil des Bandes versucht eine exegetisch neue Auslegung der ‚drei Tage‘, wobei auf bisher ungenutztes Material aus der zeitgenössischen Targum- und Midraschliteratur zurückgegriffen wird; eine dogmengeschichtliche Studie über die Wirkungsgeschichte des ‚triduum mortis‘ in der Väterzeit bzw. in der klassischen Schultheologie und der Versuch einer differenzierten Neuinterpretation des Glaubensartikels ‚auferweckt am dritten Tag nach der Schrift‘ beschließen den Band. Die dabei vorgetragenen Lösungen des Problems der ‚drei Tage‘ dürfen eine höhere Wahrscheinlichkeit für sich beanspruchen als die bisherigen Antworten.“

Dieses bloße, aber sehr positiv gemeinte „Referat“ dessen, womit das Werk sich selbst vorstellt, ist zugleich wohl die entsprechendste Ausführung, wodurch der Rezensent die große Leistung dieses Werkes in gebotener Kürze würdigen kann. Die tiefgreifenden Probleme, welche durch das Werk aufgeworfen werden, bedürfen einer sehr eingehenden, würdigenden, aber eben auch kritischen Bearbeitung.

O. K.

JOHANNES LEIPOLDT/WALTER GRUNDMANN (Hrsg.): Umwelt des Urchristentums. Band I: Darstellung des neutestamentlichen Zeitalters. 527 Seiten; Band II: Texte zum neutestamentlichen Zeitalter. 426 Seiten und Kartenbeilage; Band III: Bilder zum neutestamentlichen Zeitalter. 274 Seiten mit 323 Abbildungen. Berlin 1967. Evangelische Verlagsanstalt.

Das von den Herausgebern in Verbindung mit Günther Hansen, Günter Haufe, Harald Hegermann, Karl Matthiae, Helmut Ristow und Hans-Martin Schenke geschaffene dreibändige Werk zeichnet in wissenschaftlicher Darstellung, literarischer und ikonographischer Dokumentation ein Bild der Zeit des Urchristentums, der geschichtlichen Situation im Mittelmeerraum im allgemeinen und in Palästina im besonderen. Ein solches Bild ist heute unerlässlich zum Verständnis von Botschaft und Geschichte des Urchristentums, dessen Verhaftung in seiner Umwelt ebenso gesehen werden muß wie die Korrekturen und Neuansätze, die diese ihm verdankt. Im ersten Band werden die politischen und sozialen Verhältnisse im Römischen Reich (1. Jh. v. Chr. – 1. Jh. n. Chr.) (Ristow), die hellenistische Volksfrömmigkeit (Haufe), die Mysterien (Haufe), Herrscherkult und Friedensidee (Hansen), das palästinensische Judentum (Makkabäerzeit bis zum Jüdischen Krieg) (Grundmann), das hellenistische Judentum (Hegermann), die Philosophie (Hansen) und die Gnosis (Schenke) dargestellt; Grundmann zeichnet abschließend die Geschichte und Botschaft des Urchristentums in ihrer religiösen Umwelt. Eine ausführliche Zeittafel und Register schließen den von Spezialisten erarbeiteten Gemeinschaftsband ab. Der zweite Band bietet, zu denselben Abschnitten des ersten jeweils von denselben Autoren bearbeitet, eine reiche Auswahl von Texten aus dieser Umwelt. Der Abschnitt über das palästinensische Judentum hält (auch umfangmäßig) die Mitte; bemerkt werden darf die Neuübersetzung der Qumran-Texte durch W. Thiel und H. Staudigel. Neben der Auswahl aus den Qumran-Texten stehen Texte zur Geschichte der Juden, als Beleg für das pharisäische Schrifttum die Psalmen Salomos, Texte aus der Apokalyptik und dem rabbinischen Judentum. In fünf Abschnitten (Dokumente zur Verbreitung des Judentums im Römischen Reich, zum religiösen Leben, zum alexandrinischen Konflikt, zu antijüdischer Propaganda und aus der jüdisch-hellenistischen Literatur: Septuaginta, Philo und andere Schriftsteller) wird das hellenistische Judentum vorgestellt. Der dritte Band ist das hinterlassene Vermächtnis des 1965 verstorbenen großen Forschers J. Leipoldt, eine Neuauflage seines alten Bilderatlas zur antiken Religionsgeschichte, die keiner ausdrücklichen Würdigung mehr bedarf.

Das vorgelegte dreibändige Werk wird sich bald für alle unentbehrlich erweisen, welche die Umwelt des Urchristentums sorgfältig kennenlernen und den Platz des Urchristentums darin besser, historisch getreuer verstehen möchten. Daß das Verstehen der eigenen (bedingten) Ursprünge auch das gegenwärtige Gespräch mit anderen, die ihre Ursprünge in derselben Zeit und Welt beheimatet wissen, erleichtert, darf im FR nicht nur festgestellt, sondern auch als Wunsch ausgesprochen werden.

R. P.

HERBERT LEROY: Rätsel und Mißverständnis. Ein Beitrag zur Formgeschichte des Johannesevangeliums (Bonner Biblische Beiträge 30). Bonn 1968. Verlag Peter Hanstein. 195 und 6 Seiten.

Die Tübinger kath.-theol. Dissertation von H. Leroy sucht die johanneischen Mißverständnisse von der Form des